

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:

Altensburger Schussplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die vierzehntägige Korrespondenz oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction:

9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 4.

Sonntag den 6. Januar.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stabs- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 11 Uhr Vormittags.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. Januar 1884.

Vom Hofe. Der Kaiser nahm am Freitag Vormittag die üblichen Vorträge entgegen. Nachmittags fand ein Diner von 30 Gedecken statt. — Prinz August von Württemberg ist am Donnerstag Abend zur Abhaltung von Jagden nach Böhmen von Berlin abgereist.

Der diesjährige Subscriptionsball im königlichen Opernhause zu Berlin wird am Freitag den 25. d. M. stattfinden.

Der Regierungsrath Rottenburg hat sich nach Friedrichsruhe zur Dienstleistung bei dem Reichskanzler begeben, um den Legationsrath Grafen Kuno von Rangau zu vertreten, welcher durch den Tod seiner Mutter für längere Zeit aus der Umgebung des Reichskanzlers abberufen ist.

Gegenüber der Nachrichten von dem bevorstehenden Rücktritt des Generalfeldmarschalls von Manteuffel von seinem Posten als Statthalter der Reichsländer theilt die halbamtliche „Eis. Vohr. Ztg.“ mit, daß demselben zum Jahreswechsel eine große Reihe von Telegrammen aus Stadt und Land zugegangen, die genügend Zeugniß von der Beliebtheit ablegten, welcher Herr von Manteuffel sich aller Orten erfreue. Das heißt mit anderen Worten also: der Statthalter denkt nicht an seinen Rücktritt! — Ferner bestätigt sich, daß der Kaiser dem Feldmarschall ein besonderes Schreiben über-

sandt hat, in welchem dem Statthalter versichert wird, daß der Kaiser ihn ständig mit seinem vollkommensten Vertrauen beehre. Das Schreiben war eine Folge der vom Abg. Jörn v. Bülach im ehrsüchtigen Landesausschuß gegen die Landesregierung gehaltenen Rede.

Im Hinblick auf den bekannten Bericht der „Nat. Ztg.“ über die Unterredung des Kronprinzen mit dem Papst veröffentlicht der fortschrittliche Reichsfreund einen Artikel, in welchem ausgeführt wird, die Veröffentlichung sei erfolgt, weil der Kronprinz habe damit zeigen wollen, daß er dem Papst gegenüber jede Vertretung der Kanzlerpolitik ablehne.

Ausland.

Frankreich. Aus Annam kommen schlechte Nachrichten. Den Franzosen gehorcht Niemand, und die Regierung fordert offen zum Aufstand auf. Der Ministerpräsident Chanpeaux verlangt die Begebung von Hué.

Italien. Die italienische Regierung zeigt nicht gerade große Nachgiebigkeit dem Papste gegenüber. Da der Eintritt in die Klöster von Neuem beginnt, so hat sie angeordnet, daß binnen zwei Monaten die Zahl der Mönche und Nonnen in den Klöstern auf die gesetzlich bestimmte Zahl zurückgebracht werde, damit vor Allem bejahrte Personen Verdrängung finden können!

Spanien. Die spanische Fregatte Conception überführte jüngst die bei dem Militäraufstande in Badajoz betheiligten gewesenen Soldaten, welche auf portugiesisches Gebiet übergetreten

und in den atlantischen Festungen internirt waren, nach Corunna. Die Auführer wurden insgesammt begnadigt.

Portugal. Die Portugiesischen Cortes sind am Mittwoch vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, in der die Beziehungen zu allen anderen Mächten als gute hervorgehoben werden.

Brasilien. Eine über New-York verbreitete Mittheilung, der Kaiser von Brasilien sei ernstlich erkrankt, entbehrt einem directen Telegramm aus Rio de Janeiro zufolge der Begründung. Der Monarch war vor einiger Zeit von einem leichten Unwohlsein befallen, ist aber bereits wiederhergestellt.

Orient. An eine Zurückziehung der englischen Truppen aus Aegypten wird vorläufig in keinem Falle mehr gedacht. In Alexandrien und Kairo werden vielmehr alle Anstalten getroffen, um die Frauen und Kinder der Soldaten, welche aus England folgen sollen, unterzubringen.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 5. Januar 1884.

—g. Der Frau Dr. S. hier wurde vor einiger Zeit ein Brillantring im Werthe von 150 M. gestohlen. Derselbe hatte sich in einem Wäuschkästchen befinden, das auf der Kommode in der Wohnstube der Frau Dr. S. gestanden hatte. Da viele Personen hier ein- und ausgingen waren, so war es nicht möglich, einen bestimmten Verdacht auszusprechen. Kürzlich bemerkte nun aber Frau S., daß ihr aus derselben Kommode

Die Einweihung der Dankeskirche in Berlin.

Am Donnerstag Vormittag ist in Berlin die feierliche Einweihung der zur Erinnerung an die glückliche Errettung des Kaisers aus den Attentaten erbauten Dankeskirche vollzogen. Die im romanischen Stil gebaute Kirche ist auf dem Waddingplatze (im Norden Berlin's) so gelegen, daß der Thurm (nahezu 67 Meter über der Straße hoch) schon von Weitem sichtbar ist. Der Bau ist in seiner inneren Anlage um ein weit angelegtes Achteck (etwa vom Durchmesser der Berliner Museumskuppel) centralisirt, dem sich Gallerien zu den Seiten und nach dem Thurm anschließen. Die Thurmempore liegt bedeutend höher, als die Seitenemporen, der Chorraum ist am Einweihungstage reich mit Mattpflanzen geschmückt. Später wird ein Frescogemälde des Prof. Heyden, das Abendmahl darstellend, am Altar aufgestellt werden. Einen besonders angenehmen Eindruck macht das 23,75 Meter hohe Sternengemälde und seiner Glaskuppel. Die Pfeiler und Säulen sind in reichgeprägten Terracotta der Siegersdorfer Werke aufgeführt, während die durchbrochene Ballustrade der Emporen, der Altar, die Kanzel und der Lauffstein von March'schen Terracotten hergestellt ist. Einen schönen Schmuck bildet die Gestalt des gekreuzig-

ten Heilands auf Goldmosaikgrund, von Professor Pfannschmidt modellirt. Reichgemalte Chorfenster, ein großer Bronzekronleuchter bilden einen weiteren schönen Schmuck. Die Orgel aus der bewährten Anstalt von Sauer in Frankfurt a. O. hat einen angenehmen weichen Ton und füllt die Kirche gut aus. Die Kirche ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit, in etwas über zwei Jahren für ca. 300000 Mark gebaut und macht dem Architekten Baurath Drth alle Ehre. Die Kosten sind zum Theil durch Sammlungen, zum Theil durch einen Beitrag Berlins von 4000 Mark, durch Beiträge des Kirchbauvereins und der Matthäikirche von 50000 bzw. 75000 Mark aufgebracht. Die Feier gestaltete sich zu einem großartigen kirchlichen Feste der betreffenden nördlichen Stadttheile. Die Häuser waren vielfach mit Flaggen geschmückt und eine große Menschenmenge harrie der Ankunft des Kaisers und des Hofes. Kurz nach 11 Uhr traf der Kaiser ein und wurde am Portal von dem General v. Dlech, Propst Dr. Brüdner, Oberhofprediger Kögel, Konsistorialpräsident Hegel und Baurath Drth empfangen. Die hohen Herrschaften nahmen in der königlichen Loge Platz, die Kaiserin im Hintergrunde; neben dem Kaiser saßen die Kronprinzessin und ihre Töchter sowie der Kronprinz. In der zweiten Reihe bemerkte man den Prinzen Wilhelm, den Erbprinzen von

Meiningen, den Prinzen Alexander, die Prinzen August von Württemberg und Friedrich von Hohenzollern. Unter dem Gejolge befand sich Graf Woltke. Gegenüber den hohen Herrschaften auf der anderen Emporeseite befanden sich sämtliche in Berlin anwesende Minister, sowie viele hohe Staatsbeamte. Im Schiffe der Kirche vor dem Altar hatte die Berliner Geistlichkeit, auf den ersten Reihen der Sitzbänke die Vertreter der Stadtbehörden Platz genommen. Nachdem ein Kirchenchor den 100. Psalm gesungen, stimmte die Gemeinde den Gesang „O heil'ger Geist kehre bei uns ein“ an. Generalsuperintendent Vrüchner hielt die Weiherede über den Text Luc. 2, 10, „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“ und wies auf den Grund der Enthebung und die Bestimmung der Dankeskirche hin. Nachdem die Weiße an dem Altar, dem Lauffstein und der Orgel vollzogen war, wurde das Lied „Nun danket alle Gott“ angestimmt, worauf Prediger Diestelkamp die Liturgie hielt. Die erste Rede in dem neugeweihten Gotteshause eine ausgezeichnete Predigt, hielt der Generalsuperintendent Dr. Kögel über die Schriftworte: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“ Nach der Schlußliturgie schloß die Feier mit den letzten Versen von „Nun danket alle Gott.“

wiederum ein seidenes Umschlagetuch, ein weißleiner Bettüberzug und verschiedene andere Wäschestücke gestohlen worden waren. Außerdem waren ihr auch ein Paar schwarze Plüschschuhe, die in der Stube gestanden hatten, abhandeln gekommen. Da diese Gegenstände nur von einer Person entwendet sein konnten, die zum Hause in näherer Beziehung gestanden hatte, so lenkte sich der Verdacht nimmeh auf eine Frau E., die zur Zeit der Diebstähle im Hause mit Nähen beschäftigt gewesen war. Der Verdacht war denn auch begründet, denn durch die sofort vorgenommenen Recherchen wurde die E. vollständig überführt und gestand denn auch die Diebstähle ein. Den Ring hatte sie sich breits bei einem hiesigen Goldarbeiter enger machen lassen, und die übrigen gestohlenen Gegenstände hatte sie auf dem Leihhause hier versteckt. Die Diebin, welche das ihr geschenkten Vertrauen in so unverschämter Weise gemißbraucht hat, wird der gerechten Strafe nicht entgehen.

— Der landwirthschaftliche Kreis-Verein Merseburg unter dem Vorsitze des Herrn Grafen von Hohenthal-Dölkau hält seine erste Sitzung im neuen Jahre am nächsten Mittwoch, 9. Januar cr. im „Goldenen Arm“ hieselbst ab. Auf der Tagesordnung steht auch ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Märcker-Halle: „Resultate der im Jahre 1883 „ausgeführten Kultur- und Düngungsversuche.“ Herr Rittergutsbesitzer Fuß referirt „über Düngung mit Schwefelsäure“ und Herr Rittergutsbesitzer Behe giebt die Fortsetzung der Mittheilungen über die im Jahre 1883 im landwirthschaftlichen Betriebe gemachten Erfahrungen.“

+ Dieselbe Erscheinung, welche der Himmel am Abend bietet, zeigt er auch jetzt des Morgens. Der Lichtschein nimmt sichtbar zu. Weinabe eine Stunde vor Sonnenaufgang könnte man in einem nach Osten oder Süden gerichteten Zimmer lesen.

(†) Der General-Synodialrath hat in Betreff der Verurteilung von Selbstmördern den Beschluß gefaßt, daß dieselbe in der Regel ohne geistliche Begleitung stattzufinden habe.

(?) Die im Jahre 1882 angeordneten speziellen Ermittlungen, die über die im Eschajohre 1881/82 bei der Armee eingestellten Mannschaften in Beziehung auf deren Schulbildung überhaupt und im Besonderen nur in der nicht deutschen Muttersprache von den königlichen Regierungen angestellt worden sind, haben ergeben, daß aus den mitgetheilten Zahlen nicht ohne Weiteres auf unzureichende Leistungen der Volksschule in den östlichen Provinzen geschlossen werden kann und daß der Bildungsstand in denselben überhaupt günstiger ist, als er sich bei den Prüfungen der Erziehungsmannschaften herausstellt. Die Ermittlungen haben aber von Neuem erkennen lassen, von wie großer Bedeutung es für das Volksschulwesen ist, daß vollständige Verzeichnisse der in das schulpflichtige Alter eintretenden und der zuziehenden schulpflichtigen Kinder den Lehrern mitgetheilt werden und daß die vorgeschriebenen Abentlisten nicht nur genau geführt, sondern auch sorgfältig aufbewahrt und daß den Schülern der Volksschulen bei ihrem Austritte aus denselben Entlassungs-Bezeugnisse erteilt werden. Es wird dadurch die Unterrichts-Vermaltung in die Lage kommen, über jeden Bögling der Volksschule auch nach seiner Entlassung aus derselben wie überhaupt, so insbesondere der Militärbehörde Auskunft zu geben; im Laufe der Zeit wird demnach auch den Lehrkräften die Möglichkeit, ihre Vorgesetzten mit Erfolg über ihre Schulkennnisse zu täuschen, abgeschnitten werden. Soweit daher in diesen Beziehungen nicht bereits ausreichende Vorschriften in den Regierungsbezirken bestehen, soll das Erforderliche alsbald veranlaßt werden.

— Der Festtrubel ist vorüber, und allgemach läuft der Verkehr wieder in seine alltäglichen Bahnen ein, machen sich wieder praktische Verhältnisse und profaische Anschauungen geltend. Die zahlreichen Neujahrsarten bilden noch eine Erinnerung an die frühlich verlebten Tage, und dann stellen sich andere Neujahrs-Boten ein, welche einen weniger poetischen Character tragen? Die Jahresrechnungen. Jahresanfang ist der Termin, zu welchem der Geschäftsmann seine Conten durchsieht und seine Kunden mit Auszügen ihrer Schuld bedenk, in der

sicheren Erwartung, bald Zahlung zu empfangen, denn er selbst hat wieder die Forderungen der Lieferanten und Fabrikanten zu begleichen. Leider trifft diese Hoffnung nicht immer zu: Niemals stellt sich das Schädliche und auch das Unpractische unseres übertriebene Creditnehmens und Creditgeben's mehr heraus, als zu Neujahr. Der Geschäftsmann muß froh sein, wenn er vielleicht 50% seiner ausstehenden Forderungen dann bezahlt erhält, und er hat nicht selten schwer zu sorgen, um seine Gläubiger zufriedigen. Der Kunde ist ebenfalls oft in nicht geringer Verlegenheit bei dem großen Stoß von Rechnungen und außer Stande, sie sämmtlich sofort zu bezahlen. So giebt's auf beiden Seiten Unzuträglichkeiten. Man sollte doch endlich einsehen, daß „Borgen nur Sorgen“ schafft, und zum mindesten eine halbjährliche Abrechnung einführen. Konsument, wie Producent würden sich bedeutend besser stehen. Am besten ist's freilich, man bezahlt baar, und die dies gethan, haben nicht nur am besten und billigsten j. Z. gekauft, sondern können sich auch zu Neujahr beglücklich in's Käufchen lachen: Wer ohne Schulden ein neues Jahr betritt, ist stets gut daran!

(!) Eine interessante Reichsgerichts-Entscheidung. Das Versprechen einer Wittigst an den Bräutigam im Falle seiner Verheirathung mit der ihm bestimmten Braut giebt nach einem Urtheil des Reichsgerichts IV. Civilsenats, vom 19. November 1883 dem Bräutigam, welcher diese Bedingung durch die Beschließung thätlich erfüllt, im Geltungsbereiche des Preuß. Allg. Landrechts ein klagbares Recht auf die versprochene Wittigst nur dann, wenn er dem Wittigstversprechen gegenüber sich zur geforderten Heirath verpflichtet hatte. Hat aber der Bräutigam auf das bedingte Wittigstversprechen die Bedingung durch die Heirath erfüllt, ohne sich vorher zur Erfüllung der Bedingung verpflichtet zu haben, so hat er kein Klagrecht auf die Zahlung der versprochenen Wittigst.

† Der fgl. Landstallmeister zu Neustadt a/D. giebt bekannt, daß zur Benutzung seitens der Herren Pferdezüchter im Regierungsbezirk Merseburg auf den nachstehend genannten Stationen im Jahre 1884 von Mitte Januar bis Ende Juni Beschäler des königlich preussisch-sächsischen Landgestüts aufgestellt werden. Die Stutenbedeckung kann von dem beigemerkten Tage an ihren Anfang nehmen. Elster (11. Jan.), Glogbi (11. Jan.), Schönwalde (11. Jan.), Herzberg (12. Jan.), Bloßig (12. Jan.), Gradvitz (2. Jan.), Preuß. Krone (12. Jan.), Delitzsch (14. Jan.), Cospa (14. Jan.), Sattel (15. Jan.), Merseburg (15. Januar), Lützen (16. Jan.), Naumburg (17. Jan.), Gehülpe (16. Jan.), Niederzimmern (16. Jan.), Lüttgendorf (14. Jan.), Sangerhausen (14. Januar), Painichen (17. Januar).

Wenn es kein ein. Am vergangenen Sonntag Abend gegen 8 Uhr wurde unter großem Auflauf ein aus Appenrode nach hier gekommener junger Mann Namens T. verhaftet. Derselbe hatte sich in die Wohnung der Firma Gebr. Buttermilch eingeschlichen, und dort auf dem Dachboden versteckt aufgehalten. Er liebt angeblich die Bische Dienstmagd, während diese von ihm nichts wissen will. Bei seiner Vorführung zum polizeilichen Verhör versuchte T. zu entweichen, wurde aber sofort wieder festgenommen und darauf gefesselt dem Amtsgerichtsgefängniß zu Ellrich überliefert. T. soll sich ausgelassen haben, daß er dem Mädchen wegen verschmähter Liebe „den Garaus machen wolle.“

Erfurt. Die Propaganda gegen Einführung der $\frac{1}{10}$ -Litergläser greift immer stärker um sich. So hatten sich am Sonntag Nachmittag, dem Aufrufe des aus einem Redacteur, zwei Kaufleute und drei Arbeiter bestehenden Comites folgend, über 600 Biertrinker im „Kaisersaal“ eingefunden. Eigenthümlicher Weise tranken sämtliche Anwesenden in der Verammlung den Gerstenjaß aus $\frac{1}{10}$ -Litergläsern à 15 Pfg. Die Debatten, an denen sich tüchtige Redner beteiligten, währten zwei Stunden. Man einte sich dahin, in nächster Zeit einen „Biertrinker-Verein“ zu gründen, dessen Mitglieder es sich zur Pflicht machen sollen, die Restauration, in denen $\frac{1}{10}$ -Litergläser geführt werden, zu meiden und diejenigen, in denen aus $\frac{1}{10}$ -Litergläser Bier zum alten Preise verschänkt wird, dem Vorstande behufs Veröffentlichung bekannt zu geben. Bis

jezt haben einige 40 Bierwirthe angemeldet, daß sie $\frac{1}{10}$ -Litergläser führen wollen.
Weniger grobe. Am Sylvesternachmittag beobachteten wir hier eine Erscheinung, die wir vor Jahren schon einmal vom Agnesberge aus im Kleinen zu beobachten Gelegenheit hatten, und welche die Ursache zu dem sogenannten Brodengespenst bildet. Der Sylvestertag war nach langer trüber Zeit einmal wieder von früh bis Abends klar und sonnig. Auch nach den Bergen zu war die Atmosphäre rein und durchsichtig. Ueberraschend aber war Nachmittags gegen drei Uhr die Aussicht vom Abelsbergsberge im Thiergarten, die einen Blick nach Norden und Osten, nach Halberstadt hin gewährte. Hierhin breitete sich ein dichtes Nebelmeer aus, den Hügel, die sämmtlichen Vorläufer des Harzes sammt den Ortschaften bis an den fernen Horizont hin bedeckend. In vollkommenster Ruhe, wie ein endloses Schneefeld, lag das Nebelmeer tief unten, auf seiner Oberfläche zeichneten sich scharf die Schatten der angrenzenden Berge ab, hinter denen hell und warm die Sonne am Himmel stand. Nur der ferne Rand des östlichen Horizontes war wellig gezackt und erhobte noch die Fricion eines Schneefeldes, das von Eisbergen eingefaßt ist. Bis nach Sonnenuntergang dauerte das Naturschauspiel, die Luft blieb in den Bergen und in der Stadt anhaltend heiter und war es auch am Neujahrstage.

Auchersleben. Ebenio wie dem Polizei-Kommissar Kleinig ist auch den übrigen verurtheilten Polizei-Beamten ein Theil ihrer Strafe erlassen worden. Die Strafe des früheren Postjungeanten Grummeyer wurde um 9 Monate die des Keulecke um 2 Monate und die des Gurth um 1 Monat ermäßigt, Ersterem auch die aberkannten bürgerlichen Ehrenrechte wieder verliehen.

Halberstadt. Mit dem neuen Jahre hat der Betrieb auf der Gasanstalt wieder begonnen, am Abend des Neujahrstages brannte bereits in den Läden und verschiedenen Restaurationsloccalen Gas, während zur Straßenbeleuchtung die Petroleumlampen noch benutzt wurden. Dank der gelinden Witterung, die vor Weihnachten herrschte, sind die Wiederherstellungsarbeiten auf der Gasanstalt fast alle vollendet, besonders konnten die Maurerarbeiten beendet werden.

Gerichtliches. Leipzig, 4. Januar. Das Reichsgericht hat das Urtheil des Schwurgerichts Köstin gegen die wegen des Synagogenbrandes in Neustettin verurtheilten Straßiten aufgehoben und die Angezogenen zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht Köst verwiefen. Grund der Kassation ist ein prozessualer Verstoß.

Hallesche Straffammer. (Sitzung vom 3. Jan.) Der schon dreimal wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Reinhold Stenzel aus Benneken hatte im Sept. v. J. der Frau Lehrer Kellisch in Merseburg einen großen kupfernen Kessel gestohlen und an den Kaufmann Wiegand für 6 M. verkauft. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend wurde derselbe zu 6 Monat Gefängniß und Ehrverlust auf 1 Jahr verurtheilt.

Unlücksfälle und Verbrechen.

† In Saditz bei Brussa fand am Mittwoch ein ziemlich heftiges Erdbeben statt, durch welches einige Verwüstungen angerichtet wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Vermischtes.

* „Ohne Jagdschein“ Unter diesem Titel erzählt „Sch. F. Bl.“ folgende Schurre: Zwei Jäger begaben sich auf die Hasenjagd, der eine hatte einen Jagdschein, der andere nicht; aber verabredet hatten sie sich, und das war nützlich. Sie waren noch nicht weit gekommen, als das Auge des Gelezes, der Gendarm, erschien und nach den Jagdscheinen fragte. Sofort begann der eine Jäger Fersengeld zu geben, amtseifrig folgte dem Delinquenten der Hüter der öffentlichen Ordnung, und die Menschenjagd beginnt, bis Beide erschöpft stille stehen. Die Kaufe benutzt der Jäger, nähert sich fürchtlos dem behelmten Berberus und zeigt ihm seinen Jagdschein. „Herr, wollen Sie mich zum Narren haben? brauft der Gendarm zornig auf, warum sind Sie denn fortgelaufen?“ — „Ich wollte nur eine Motion machen.“ — „Alberne Ausrede! Wo ist denn Ihr Jagdschnosse?“ — Jetzt ging dem Hüter ein Licht auf, der war verschwunden und hatte sich schon so weit nach

rückwärts konzentriert, daß ein Nachsehen fruchtlos erschien. Der Gendarm hat sich jetzt vorgenommen, bei ähnlichen Fällen zuerst den Richtausreißer zu visitiren.

* Die Sylvesternacht in Berlin ist in der That in diesem Jahre so ruhig verlaufen, wie selten, d. h. ohne groben Exzeß. Den „Proffit Neujahrstrüben“ gegenüber hat die Polizei selbst die Freude sich überlaut äußerte, beharrlich ein Auge zugedrückt, und nur die Tumultuanten verhaftet. Ein großer Exzeß ist, wie gesagt, aber nicht vorgekommen.

* Der häusliche Sündenbock. Mann, Höre, Frau, das muß ein Ende nehmen mit Deinem ewigen Gezänk. Schicke Caroline fort, wenn sie nichts taugt. Was auch passirt, immer giebst Du ihr die Schuld! — Frau: „Gerade deswegen kann ich sie nicht forschicken; wenn dann wieder etwas passirt — wem soll ich nachher die Schuld geben?“

* Etymologisches. Gehen da vor einigen Tagen zwei Soldaten — ein sogenannter Wasserpole und ein richtiges Berliner Kind — in Tempelhof am Garnisonlazareth vorüber. Fragt der Eine: „Wo mag herkommen Wort Garnison-Lazareth?“ — Schweigen — Endlich sagt der Andere: „Sehr einfach; weil früher hier „gar nie jon Lazareth“ gestanden hat.“ — Au!

* Auch wahr. Sanguiniker (singt): „Wer

nicht liebt Weib, Wein und Gesang — Geizhals (einsackend): „Der erspart einen Haufen Geld.“

* Ueberboten. Amerikaner (im Koupee zu einem Berliner): „Die deutschen Bahnen kriechen dahin wie die Schnecken! — Da müssen sie mal den Sitzzug zwischen St. Louis und New-York sehen! Neulich fuhr ich mit ihm und hielt mein Spazierstöckchen zum Waggonfenster hinaus und lies es während der Fahrt längt eines Stadetzannes hingleiten, weil mir das Klappern Spaß machte. Als aber nach ein paar Stunden der Zaun noch kein Ende nahm, wurde mir das doch zu viel! Wir fuhren in den Bahnhof ein und da merkte ich zu meinem großen Erstaunen, daß der vermeintliche lange Zaun die — Telegraphenstangen gewesen waren, an denen der Train vorübergeblüht war!“ — Berliner: „Das ist allerdings viel, aber fahren Sie mal mit 'm Witzzug von Köln nach Berlin, dann kommt Ihnen das so vor, als wären Sie uff'n Kirchhofe! Lauter Grabsteine, nichts als Grabsteine! — Sie brauchen sich aber nicht zu grauen; es find man bloß — — — die Weilensteine!“

* Trost im Leide. Man spielt im Theater Schiller's Maria Stuart; eine berühmte Tragödin giebt die Titelrolle und reißt viele zu Thränen hin; besonders unaufhörlich schluchzt und weint

ein junges Mädchen im Parterre. „O diese arme, unglückliche Maria!“ ruft sie wiederholt schmerzdurchschüttelt aus. „Aber so beruhige Dich doch nur, Kind!“ meint der daneben sitzende Vater, „tröstete Dich, sie kriegt für diesen Abend wenigstens fünfshundert Mark Spielhonorar.“

Für die kleine und große Welt.

(Nachdruck verboten.)

Zahlenräthsel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 1. 11. 12. 13. ein fittlicher Gruß
11. 13. 6. 12. 9. 2. ein männlicher Vorname.
4. 5. 7. 11. 5. ein Berg.
10. 11. 7. 9. 11. 13. ein Monatsname.
8. 9. 1. 12. 2. 11. 6. ein asiatischer Fluß.
8. 5. 4. 8. 7. 12. 9. 6. eine Diamenart.
4. 11. 1. 1. 12. 5. 2. ein Delflein.
6. 8. 7. 3. 13. eine Stimme.
1. 11. 7. 6. 12. 8. 2. ein Raubthier.
4. 8. 5. 4. 6. 8. 2. 7. eine Secretpflanze.
4. 1. 11. 7. 5. 8. 7. ein Königreich.
6. 2. 9. 6. 12. 11. 12. 7. eine Hübnergattung.
4. 1. 8. 4. 4. 11. 2. 6. ein Gebirge.
7. 8. 1. 6. 9. 7. ein heidnischer Gott

Richtige Lösungen des Verischüßels sind in großer Zahl eingegangen, leider waren wir aber noch nicht in der Lage die Auflösung vornehmen zu können und werden erst in der Dienstagnummer unseres Blattes das Resultat derselben mittheilen.

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Rur echt mit dieser Schutzmarke:



Huste-Nicht

(Vorsicht! geschützt)

Malzertrakt. Caramellen

v. L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genussmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenentzündung. — Wir machen darauf aufmerksam! — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein amtliches Dankschreiben der Hauptverwaltung des rothen Kreuzes in St. Petersburg.

*) Extract à Flasche 1 Mk., 1,25 u. 2,00 Caramellen à Dose 30 u. 50 Pfg. — Zu haben in Merseburg bei Albert Meyer.

Im Saale des Civoli.

Dienstag, den 8. Januar 1884, Abends 7 1/2 Uhr:

Künstler-Concert

von Frau **Ida Engelhardt-Schultz**, Concert- u. Oratorienfängerin, Herrn **Leonhard Engelhardt**, Tenorist, unter stütiger Mitwirkung der **Pianistin Fräulein Elisabeth Petzsch.**

Billets: Kesselfürter Platz à 1,50, nichtkesselfürter Platz à 1 Mk., sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Stollberg** und an der Abendkasse zu 2 Mk. und 1,50 Mk. zu haben.

Auflage **224.000**

Die Gartenlaube beginnt

jetzt mit reichem Reichtum einen neuen Jahrgang.

Für welchen seitens der neuen Verleger außerordentliche Anstrengungen gemacht wurden.

Der Eintritt ins Abonnement ist deshalb jetzt besonders zu empfehlen. Der ungewöhnlich billige Preis bleibt derselbe.

Zu beziehen: in Wochen-Nummern à M. 1,60 für das Quartal, oder in 14 Heften à 50 Pfg. oder 26 Halbheften à 30 Pfg. durch alle Buchhandlungen (die Wochenausgabe auch durch die Post).

| Zieh. 15.-17. Jan. | | Zieh. unwidr. 10. März | | Zieh. 18.-21. Febr. | |
|--|--|----------------------------|--|-----------------------|--|
| Lezte Köln, Dombau-Lotterie | | Kölner St. Martin-Lotterie | | Ulmer Dombau-Lotterie | |
| Haupttreffer | | | | | |
| 75000 M. Baar. | | 20000 M. Gold. | | 75000 M. Baar. | |
| Loos 3 Mk. | | 1 Loos 1 M. 1 Loos 10 M. | | Loos 3 Mk. | |
| Sämmtliche 3 Loose mit amt. Listen vers. fr. für 7,60 Mk. Für 20 Mk. sende 2 Köln, 2 Ulmer u. 8 Mart.-Loose m. amt. Listen fr. | | | | | |

Stollberg's Agenten werden mit Gültigkeit bes. geschütz.

Friedrichshaller

natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chlorsiden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig antiseptisches Heilmittel empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei:

Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Blasen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Fieberleiden, Gicht, Hämorrhoiden u. s. w.

Friedrichshall bei Hildburghausen. **Brunnen-Direktion.**

Lezte 15/17. Ziehung **Köln, Domb.-Lotterie** Jan. 84 Geldgew. 75000 M. re. baar o. Abi. Nur Origin.-Loose vers. incl. fro. Zusendung amt. Gew.-Liste à Mark 3,50. Der Hauptcoll. A. J. Pottgiesser, Köln, Ulmer L. (3. 18. Fbr.) à 3 Mk. Liste 20 S.

Kirchlicher Verein St. Maximi. Die auf **Dienstag d. 8. Januar Abends 8 Uhr** im **Herzog Christian** anberaumte Versammlung findet nicht statt und wird auf **Donnerstag, den 10. Jan. Abends 8 Uhr** verlegt.

Der Vorstand.

Echt ist nur Apotheker Radlauer's Specialmittel gegen Hühneraugen, Hornhaut, Warzen und Frostbeulen tausendfach bewährt und begutachtet bewirkt in kürzester Zeit schmerzlos radikale Beseitigung durch bloßes Ueberpinseln. Carton mit Flasche und Pinsel — 60 Pf. — 2) Radlauer's rühmlichst anerkannter Coniferon-Geist zur Desinfection, Erfrischung und Ozonisierung der Zimmerluft. Empfohlen von den Universitätsprofessoren Dr. Reclam in Leipzig, Geheimen Obermedicinalrath Professor Dr. v. Nussbaum und Professor Dr. v. Gokian in München, Professor Dr. v. Rokitsanski und Sanitätsrath Dr. Niemeier, Präses des Berliner hygienischen Vereins, als das vortheilhafteste und prachvollste Zimmerparfüm, darf der echte Radlauer'sche Coniferongeist sowohl wegen seiner ausserordentlich desinficirenden Eigenschaften, als auch wegen seines prächtvollen nervenstärkenden Waldgeruches in keinem Wohn-, Kinder- und Krankenzimmer fehlen. Flasche 1,25 M. Zerstäuber 1,50 M. Vor wirkungslosen Nachahmungen wird gewarnt. Echtheit nur mit Schutzmarke: „I Tannenbaum.“

Radlauer's Rothe Apotheke in Posen. Depot in Merseburg in beiden Apotheken.

Gar mancher Kranke

würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigsten Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches, wie „Dr. Aich's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobt und taufendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mk. 20 Pfg. franco versandt.

Vom **Fels zum Meer**

ist die verbreitetste, weil gesündeste, am leichtesten und am reichsten zu beschaffende, die schon nach zweijährigem Benutzen 42.000 Abonnenten aufweisen hat, ein Erfolg, der keinem ähnlichen Journal auch nur annähernd zu teil wurde. Seitdem, der gebildeten deutschen Familie als Mittelpunkt zu dienen, beschäftigt dieses prächtige Journal alle Gebiete, gewährt die beste Unterhaltung und Belehung und erweist sich eines quantitativen und qualitativen unübertroffenen Bilderbuches. Trodgen kostet das an 120 Seiten starke Heft nur 1 Mark. Der Beginn des neuen Jahrganges ist zum Abonnement besonders günstig.

Marien-Bad. Wannebäder. Rumpfbäder. Dampfbäder.

besonders erprobt bei Nerven- u. Magenkrankheit, Rheumatismus, Zahnschmerzen.

Die bis jetzt vom Herrn Oberförstmeister Franck in innegehabte **Wohnung im Bürgergarten** ist anderweit zu vermieten u. am 1. Juli zu beziehen. **Teuber.**

Arbeitsbücher und Arbeitskarten

sind stets vorrätig in der **Buchdruckerei des „Merseb. Kreisblatt“.**

Brauhausstraße 10 ist die Hausmannswohnung im Hofe an zuverlässige Leute zu vermieten.

Ein kleines Logis steht zu vermieten. **Unteraltendurg 62.**

Kaiser-Halle.

Sonntag, den 6. Januar
von früh 9 Uhr ab
Speckfuchen.
Fr. Geisler.

CASINO.

Sonntag den 6. d. Mts. von
Nachmittags 3 1/2 Uhr ab
Tanzvergügen
bei gut besetztem Orchester vom Trom-
peterchor.

Hermann Theile.

Rischgarten.

Sonntag, den 6. d. Mts.,
ladet von Abends 7 Uhr ab, zum

Müggeltänzen

höflichst ein. A. Ulrich.

Kapitalverleihung!

2400 Mark sind gegen sichere
Hypothek zu verleihen durch
Selbert, Sr. Ger. Actuar z. D.
Medizinischer Doktor, von den
Ärzten als bestes Stärkungsmittel
für Kranke, Genesende und Kinder
empfohlen, in kleinen und großen
Flaschen.

Nestles Kindermehl, vollkommener
Ersatz der Muttermilch,
condensirte Schweizer Milch,
Timpes Kraftarief,
Knorrs Hafermehl, unübertroffen
zur Ernährung der Kinder u. Kranke.
Knorrs Suppenmehle, mit denen
man innerhalb 10 Minuten eine vor-
zügliche schmackhafte Suppe zubereiten
kann.

Liebigs ächter Fleischtract,
billigst,
Cacaopulver, deutsches u. hollän-
disches

empfehlen die Drogenhandlung
von Oscar Feberl,
Burgstraße 16.

Schnuren - Corsetts, Uhrfeder - Corsetts, Tournuren,

empfehlen Anna Krampf,
Ritterstraße.

Gummischuhe

werden schnell und sauber reparirt.
Brühl 16, 2 Treppen.

Neue Stiefeln, Holz- u. Gurtpantoffeln

sind vorräthig bei

H. Lehmann,
Delgrube 7.

Ein **Gespann-Hofmeister**
und ein **Kuhweller** werden
zum 1. April gesucht. Re-
flectanten mit guten Zeugnissen
mögen sich melden.

Rittergut Kößschütz
bei Schleuditz.

Vogis-Vermiethung!

Ein Vogis in hiesiger Lindenstraße
bestehend aus 3 Stuben, 2 Kam-
mern, Speise u. Bodenammer,
Tischgelaß, ist zu vermieten und
zum 1. Juli d. Jz. zu beziehen. Aus-
kunft erteilt.

Selbert, Sr. Ger. Actuar z. D.
Hofmarkt 7.

Am **Mittwoch, den 9. Januar, Vormittags 10 Uhr.**
sollen im hiesigen Kloster-Magazin 67 1/2 Ctr. Roggen-Aleie in
öffentlicher Auction verkauft werden.

Königliche Depot-Magazin-Verwaltung.

Gesammtfr. freie kirchliche Vereinigung.

Tagesordnung für die am **8. d. Mts.**, Abends 8 Uhr
im **Tivoli** stattfindende Versammlung:

1. Jahresbericht und Bericht über den Stand der Vereinskasse, Mit-
theilung auch über den Erfolg der Ausendung von Kindern in
das Soolbad Olmeta.
 2. Vertheilung des Jahrgangs 1882 der Zeitschrift des deutschen
Palästina-Vereins, sowie von einer **großen Lutherbüste**,
12 Lutherinschriften, 2 Lutherwappen und eines Notenheftes
„Luthermarsch“ von Heberle.
 3. Vortrag des Herrn Consistorialraths Reuschner über: „Warum
unterblieb in den Zeiten der Reformation die Bildung einer
evangelischen **Gemeindeverfassung**, und welches waren die Folgen
dieser Unterlassung?“
 4. Wahl eines neuen Vorsitzenden. Um zahlreiches Erscheinen der
Mitglieder wird gebeten.
- Männern, welche nicht Mitglieder sind, ist für diese Versammlung
ebenfalls der Zutritt offen.
Merseburg, den 3. Januar 1884.

Der Vorstand.

Consum-Verein Merseburg. C. A.

Wegen Abhaltung der Inventuren am Sonntag, den 6. Januar cr.,
sind die Läden der einzelnen Magazine von früh 9 Uhr ab für den Verkehr
geschlossen.

Die **Abgabe der Contre-Marken** findet an demselben Tage
von früh 9 Uhr an bis 2 Uhr Nachmittags in dem Vereinslocale „Wind-
berg Nr. 4, 1 Treppe“ statt.

Die **Statutenbücher** sind gleichzeitig abzugeben.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1884 übernahm ich die seither von
Herrn **Stemming** betriebene

Restauration

Neumarkt 36.

Ich werde mich bemühen in der bisherigen Weise zur vollen
Zufriedenheit meiner mich beehrenden Gäste die Wirthschaft zu
führen.

Merseburg, den 1. Januar 1884.

Otto Falcke.

Tanz-Unterricht im Schützenhause.

Den vielen Nachfragen zu genügen bin ich geneigt für die geehrten
Bewohner Merseburgs und Umgegend einen Tanz-Cursus im hiesigen Schützen-
haus zu eröffnen. Der Cursus beginnt **Mittwoch, den 9. d. Mts.,**
präcis 7 Uhr Abends. Gefällige Anmeldungen von Damen und
Herren jeden Alters erbitet
Ad. Fröbe, Tanzlehrer.
NB. Privat-Unterricht zu jeder Zeit. (Honorar mäßig.)

Gegen Futtermangel

Riesen-Futterrüben

schützt sich jeder Land-
wirth welcher die von uns
eingeführten, so vorzüg-
lichen englischen
anbant. Dieselben sind größer und ertragsreicher als wie selbst die besten **Riesen-
runkelrüben** und bedürfen nach der Ausfaat keinerlei Bearbeitung mehr. Reifezeit in
ca. 13 Wochen. Ausfaat vom Beginn milder Witterung (also gegen Ende März) an bis
Anfang August. Zum Winterbedarf ist man erst im Juni, Juli od. Anfang August aus,
läßt die Rüben bis zum Eintritt kalter Witterung stehen und überwintert sie wie
Runkelrüben, sie behalten ihren Nährwerth bis zum hohen Frühjahr. Das Pfd. garantiert
feinmahligen und reinen Samen verstanden mit 4 M., 5 Pfd. 18 M., 10 Pfd. 35 M.
Versendung nur gegen **Nachnahme** oder nach **Einsendung** des Betrages. Cultur-
anweisung liegt jedem Auftrag bei. -- **Stoppelrüben**, beste engl. 75 Pf. pro Pfd.
Unsern illustr. Katalog landwirthschaftlicher und Gartenämereien versenden auf Verlangen
gratis und franco.

Berger & Co., Kötschenbroda — Dresden.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso
große Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich
nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzu-
stellen. Die Packets des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vol-
len Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch
ausgelegte Firmen-Schilder. •

Druck und Verlag von A. Leiboldt.

Das Betten-Magazin

von
Adolph Kirschberg,
Leipzig, Brühl 51,
vis à vis der Ritterstraße
empfehlen während der **Neu-
jahrsmesse** trotz Steigerung
der Preise, in neuen Bettfedern
und Daunen, noch zu alten
Preisen so lange der Vorrath reicht:

Fertige neue Betten

à Gebett 24, 28, 35 u. 42 M.

Herrschafsbetten

à Gebett 45—72 Mark.

Bettfedern und Daunen

à Pfd. von 85 Pfg. bis M. 4.50.

Meine werthen Kunden sowie
das geehrte Publikum mache ich
auf einen **hochfeinen Schluß**
unter meiner eigenen Aufsicht
geriffen, g.f. aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Adolph Kirschberg, Leipzig,
Brühl 51,

vis à vis der Ritterstraße.

NB. Bei ganzen Ausstattungen
gebe wie gewöhnlich 4% Rabatt,
Muster sowie Preisfourante stehen
gern zu Diensten.

Nr. 1159.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bollen, Hamburg.
Auskunft u. Ueberfahrts-Berträge bei:
F. A. Laue in Weissenfels.

Eingefandrt.

kaum sind die Pistolen weggelegt,
Und der Pulverdampf ist beschworen,
Da schwirren die frammen Säbel empor,
— Doch wird kein Haar geschoren!
Was nützt in jezigen Zeiten noch
Das ew'ge Brambarbieren,
Man kann damit, das merke wohl,
Sich gründlich nur klammieren.

X. Y. Z.

Mein zweiter **Laden** ist mit
oder ohne Wohnung an solide Ge-
schäftsleute zum 1. Juli zu vermieten.
Oscar Leberl.

Gollhardtsstr. 8

sind noch Wohnungen zu vermieten,
und 1. April zu beziehen.

Saalstraße Nr. 12

ist ein Logis nebst Zubehör von jezt
ab zu vermieten, den 1. April 1884
zu beziehen.

Ein gelber **Hund** ist
mir zugelaufen, abzuholen
gegen Infectionsgebühren
und Futterkosten.

Bündorf 7.

Hierzu eine Beilage.

Ueber die Ermordung des Polizeichef Sudeikin

in Petersburg meldet der Pester Lloyd: Sudeikin war 30 Jahre alt, hatte aber bereits graue Haare und sah wie ein Fünfundzighjähriger aus. Er war ursprünglich bei der Kiewer Polizei als Agent bedienstet, wurde dann in Anbetracht seiner Berwendbarkeit zu Spiondiensten, zum Gehilfen und Hauptagenten des Kiewer Gendarmeriechefs befördert und endlich vor wenigen Jahren nach Petersburg berufen, wo er rasch militärische Karriere machte und sich durch viele gelungene Streiche gegen die Nihilisten auszeichnete. Kaiser Alexander schenkte ihm anlässlich der Entdeckung der Soldatenverschöderung in der Peter-Pauls-Festung eine goldene Uhr in Brillanten und 10000 Rubel in Gold. Sudeikin war auch derjenige, welcher der „heiligen Liga“, an deren Spitze Graf Schuwalow stand, vor einem Jahre den Garaus machte. Er erfuhr nämlich, daß sich in einem Hause am Wassiljen-Straw eine nihilistische Buchdruckerei befände und er ließ dieses Haus bewachen. Indessen erfuhr auch ein Mitglied der heiligen Liga von der Existenz dieser Druckerei, wußte aber nicht bestimmt, in welchem Hause sie sich befände. Um daher die Druckerei auszuforschen, fingen die Agenten der Liga an, alle 31 Häuser in der betr. Gasse zu revidiren. In 30 Häusern fanden sie nichts und als sie am 31. Hause zu suchen anfingen, fanden sie in demselben wohl einige Bestandtheile der Druckerei, die Nihilisten aber waren längst verschwunden. So hatte die Liga durch die Ungeheuerlichkeit ihrer Mitglieder der Polizei Sudeikin's nur geschadet und dieselbe verhindert, die Nihilisten abzufassen. Diese und andere Conflite mit der Staatspolizei hatten schließlich die Auflösung der freiwilligen Polizei zur Folge und Sudeikin stieg noch mehr in Rang und Ansehen.

Sudeikin hatte nicht weniger als 248 Agenten männlichen und weiblichen Geschlechts zu seiner Unterstützung in der Verfolgung der Nihilisten, was seine einzige Pflicht und Beschäftigung war. Seine Agenten warb er sich selbst unter gebildeten armen Leuten, ausgeschlossenen Studenten und Studentinnen, und selbst unter Nihilisten und Nihilistinnen. Wie er das that, zeigen folgende Beispiele: Die Studentin der Thierarzneischule Sucha Paronowa wurde wegen Verkehrs mit Nihilisten verhaftet. Sofort er-

schien in ihrer Zelle Sudeikin und fragte das Mädchen: „Sympathisiren Sie mit der „Marodnaja Wolja?“ „Nein“, gab das Mädchen zur Antwort. „Sprechen Sie das aufrichtig, aus Ihrer Ueberzeugung?“ fragte Sudeikin weiter. „Ja“, war die Antwort. „Dann gehören Sie uns, denn heute giebt es in Rußland keine Neutralen“, rief Sudeikin aus und ließ die Gefangene in Freiheit setzen. Er schickte dann einen seiner hübschen jungen Agenten in die Wohnung der Freigelassenen und dieselbe ward für die Sache Sudeikin's gewonnen.

Ein zweites Beispiel: Nach Petersburg kam ein aus der Chartower Universität ausgewiesener Student, um in die dortige Universität zu treten. Er wurde aber abgewiesen. Da erhält er eines Tages ein Schreiben, in welchem er in ein bestimmtes Haus eingeladen wurde. Er ging hin und wurde von Sudeikin empfangen. „Sie sind gewesener Student der Chartower Universität?“ fragte Sudeikin. „Ja“, war die Antwort. „Sie wurden auch hier abgewiesen?“ „Ja“, „Sie sind arm?“ „Sehr!“ „Ich gebe Ihnen einen guten Rath. Sie werden in die hiesige Universität aufgenommen und überdies ein hohes Stipendium erhalten, wenn Sie sich verpflichten, die Aufwiegler unter den Studenten zu überwachen und mir anzuzeigen.“ — „Ja ich wurde vom Minister selbst protegirt und trotzdem hat man mich hier nicht aufnehmen wollen.“ — „Oh, das thut nichts zur Sache. In solchen Fällen hat unsere Stimme mehr Gewalt, als die eines Ministers. Seien Sie nur unbesorgt.“ Der Student bat um Bedenkzeit und als er sich nach Ablauf derselben weigerte, Spion unter den Studenten zu werden, wurde er auf Befehl Sudeikin's unter strenge Polizeiaufsicht gestellt.

Sudeikin's größte Freude war es, einen Nihilisten verhaften zu können. Hatte er aber Niemand zu arreiren, so war er mürrisch und jagte Tag und Nacht wie wüthend herum. Er war auch, was ganz natürlich ist, außerordentlich nervös und aufgeregt, und brachte sehr häufig schlaflose Nächte zu. Da ließ er sich von einem Arrest zum anderen führen, weckte die Arrestanten auf, schalt sie und zog dann weiter. Sehr häufig brachte er die Nächte in Gasthäusern zu, um dort die Fremden auszuforschen. Vielen Damen von der Demimonde zahlte er monatliche Honorare, daß sie ihm allerlei Auskünfte

über ihre Liebhaber erteilten. Ueberhaupt war Sudeikin sehr splendid und gab das Geld mit vollen Händen aus, um nur seinen Zweck zu erreichen. Für Ausgaben über Nihilisten zahlte er Tausende von Rubeln. Sehr häufig reiste er im Auslande herum, besonders nach schweren Verbrechen, reiste er im Auslande, forschte nach Nihilisten, bestellte neue Personen und that dies Alles auf eigene Faust, ohne Jemandes Einwilligung einzuholen. Er hieß offiziell Chef der Abtheilung der Kanzlei des Petersburgs Stadthauptmanns, war aber in Wirklichkeit Chef der gesammten geheimen Polizei der Residenz und Umgebung. Die Nihilisten haben in ihm ihren erbittertesten Verfolger getroffen.

Ueber das Grüßen.

Wenn sich Bekannte auf der Straße begegnen, so ist es Sitte, daß sie sich gegenseitig ein Erkennungszeichen geben, und das ist der Gruß. Bei den unzüivilisirten Völkern finden wir sehr merkwürdige Arten der Begrüßung, in unseren Augen sogar oft lächerliche, bei den Nationen, welche auf höheren Culturstufen stehen, ist das Grüßen fast durchgängig dasselbe: Die Damen verneigen sich leicht mit dem Oberkörper und senken den Kopf ein wenig, die Herren lästern höflich den Hut.

Es steht Jedermann zu, in seinen Gruß hineinzulegen, was er will, was aber in einen jeden Gruß gelegt werden sollte, ist Grazie. Unter den Millionen Grüßen, die täglich ausgetauscht werden, finden sich nur ein Minimum, dem man der Grazie halber Beachtung schenken möchte.

Da es stets einen guten Erfolg hat, abschreckende Beispiele zu nennen, so sei es erlaubt, einige der verschiedenen Straßenverbeugungen anzuführen.

Fräulein A. geht wie auf Eiern so zierlich, so vorsichtig; kaum wird sie begrüßt, so knickt sie wenig zierlich mit dem rechten Knie ein und verrenkt dabei den Oberkörper auf wenig schöne Weise.

Frau B., welche nie ohne größeres Paquet ausgeht, hat die Angewohnheit, dasselbe gegen die Brust zu drücken und mit weit vorgestrecktem Halse an dem sie Grüßen, den sie fest mit den Augen fixirt, vorüberzueilen.

Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hedwig und ihre Mutter wechselten nur einen Blick, erwiderten aber nichts, während Grete erschrocken zusammensuhr. Sie hatte die schöne, stolze Dame bei den wiederholten Besuchen in dem Hause wohl bemerkt, und sie glaubte erkannt zu haben, daß das sonst so stolze Fräulein allein dem Doctor gegenüber überaus liebenswürdig war, ebenso wie dieser sich immer mehr und mehr bemühte, ihr gegenüber seine schroffen Worte zu unterdrücken. Grete empfand vor der Tochter des Stadtrathes, von der sie selbst nur zu enlich oberflächlich behandelt wurde, schon lange geheime Ehen, sie fürchtete, Franziska könne den ruhigen Frieden des Hauses stören! — Die letzten Worte Schwarz' gaben Hedwig ihre frühere Ruhe wieder.

„Vor unserem Forum kann die Entscheidung über diese Frage überhaupt nicht gefällt werden. Herr Werner ist allein der kompetente Richter.“ Sie schaute durch das Fenster: „Aber dort kommt er selbst; bevor er das Zimmer betritt, muß die Sache entschieden sein.“ Sie wollte hinauslaufen, blieb aber in der Thür stehen, als Schwarz' Miene machte, ihr zu folgen und ihr zuzuf: „Das wäre eine Ueberumpelung.“

Hedwig sah sehr ernst zu ihm hinüber. „Früher haben Sie Ihren Einfluß geltend gemacht, Herr Doctor, jetzt will ich es thun, und wir wollen sehen, wer siegt. Gleiche Waffen muß ich mir aber aussbitten. Sie waren allein und jetzt will ich allein mein Heil versuchen.“

Damit eilte sie hinaus, begrüßte Werner und bat ihn, ihr in den Garten zu folgen. Schwarz' ging in Zimmer ungeduldig auf und ab, während Grete mit gefenktem Kopfe an einer Handarbeit weiter arbeitete, und Frau Dr. Weidner den Doctor mit einem leichten Lächeln verfolgte.

X.

Werner war seiner anmuthigen Führerin bereitwilligst gefolgt. Sie holte tief Athem und begann dann ohne Umschweife ihre Absicht auszuführen. Sie theilte ihm mit, was Schwarz' gesagt, und fragte dann eindringlich, ob er an diesem Gedanken festhalten wollte.

„Haben Sie etwas dagegen einzunwenden?“ fragte Werner überrajcht.

„Niel, sehr viel!“, erwiderte sie eifrig: „Was Sie beabsichtigen, mag gut gedacht sein, aber es ist unausführbar, so lange nicht alle Leute in der Stadt den Character des Herrn Doctors oder den Ihrigen besitzen. Jetzt, da das nicht der Fall ist und nie sein wird, würde die Folge nur eine Störung des Festes sein, die Ihnen den Gedanken an dasselbe Zeit lebens vergällte. Sie werden meinen Worten glauben, wenn Sie meine Gründe hören: Wir sind alle gleich als Mensch, nicht aber in unserem öffentlichen Auftreten, in unserer Stellung, und das wird nie und nimmer anders werden. Wenn es auch die vornehme Gesellschaft der Stadt über sich genommen, zusammen mit dem Bürgerstande unbefangen zu erscheinen, so würde dieser letztere sich doch befangen fühlen, wenigstens der größte Theil der Eingeladenen. Mit Gewalt können

Sie die ganze Gesellschaft nicht zusammenhalten, aber ihr Wunsch, daß dies geschehen möge, wird Befehl sein, seine Folge Bedruß. Ueberlassen Sie Allen, sich selbst zu Ihres Gleiches zu finden, und seien Sie der freundliche Willen gegen Alle, so wird jeder gern des Tages und Ihrer gedenken.“

Werner zauderte nur einen Augenblick, dann rief er warm, ihre feine Hand herzlich drückend: „Sie haben gewonnen, Fräulein Hedwig, mich überzeugt, und da Sie mir hier so gut gerathen, sollen Sie es auch bei dem übrigen Arrangement thun?“

„Ich wußte es“, rief sie heiter. „Aber nun kommen Sie, der Doctor, der von seiner Meinung nicht abzubringen, muß gleich hören, daß Sie jetzt mir zustimmen.“

Werner jögerte einen Augenblick, er kannte Schwarz' zu gut, als daß er nicht hätte überzeugt sein sollen, daß dieser auch ihn nicht mit seinem Sarkasmus verschonen würde. Hedwig schien seine Gedanken zu ratzen, sie lachte leise und flüsterte: „Den Doctor überlassen Sie nur mir.“

Kurz und bündig theilte sie, obwohl mit strahlenden Augen mit, daß der frühere Festplan in gewissem Sinne eine Aenderung erfahren werde, daß die Einladungen zwar sämmtlich ergehen, aber den Erscheinenden volle Freiheit gelassen werden sollen, sich zu ihres Gleichen zu gesellen und im engeren Kreise sich zu veranügen. Ihre Mutter nickte beifühmend, und Schwarz' schwieg gänzlich. Er äußerte in keiner Weise, ob er mit Hedwigs Worten einverstanden sei oder nicht.

Frau D. schwankt bei dem Gruf, wie eine Corbette auf hochgehender See. Es giebt viele Damen, besonders hochgewachlene, welche dieses Genre lieben, schön ist es aber feinerwegs.

Das kleine Fräulein E., daß sonst in jeder Beziehung sehr niedlich und auch sehr niedlich erörtht, wenn sie von einem Herrn begrüßt wird, zieht als Erwiderung nur ihr kleines niedliches Kinn an den Hals heran und senkt die langen Wimpern sehr verschämt herab. Das ist Alles sehr hübsch, aber es ist im Leben kein Gruf, wenn es auch als solcher gelten soll.

Fräulein F. überträgt ihren coquetten Augenausschlag vom Salon auf die Straße, und Fräulein G. hat den Knig, der rasch im Geben improvisirt wird, und den sie, als sie fünf Jahre zählte, erlernt, immer noch nicht verlernt; aber so fündlich sich derselbe auch macht, er streicht feins ihrer 29 Jahre und paßt nicht zu ihrem Aussehen.

Der Gruf einer jungen Dame muß an spruchlos, freundlich, liebenswürdig sein, der einer älteren wohlwogend und verbindlich. Daß kleine Schattirungen je nach dem Verhältnis, in welchem die sich Grufenden zu einander stehen, nicht nur nicht erlaubt, sondern zuweilen sogar nothwendig sind, ist ersichtlich und das Torgesühl wird hierin die besten Unterweisungen geben.

Auch die Herren veräumen es häufig, ihrem Gruf eine Verbindlichkeit zuzueignen, die im Vorübergehen so angenehm auffällt. Wie manche fassen nur flüchtig an die Klempe ihres Hutes, ohne es der Mühe werth zu halten, ihn zu lästern. Das Gesicht sieht dabei oft so aus, als wären sie des Grufes überdrüssig. Besonders alte Damen, vor denen ein höflicher, rücksichtsvoller Gruf das Zeichen der Hochachtung und Ehrerbietung sein soll, werden in dieser Hinsicht arg vernachlässigt. Sie bemerken es aber ebenjo gut, wie junge Damen, wenn ihnen eine geführende Höflichkeitsbeziehung mehr als lobesam verkürzt wird.

Durch einen fremdlichen, liebenswürdigen Gruf verzeicht sich Jeder angenehm in der Erinnerung des Anderen, denn jeder fühlt sich geschmeichelt, wenn bei der Verdengung im Gesichtsausdruck die Freude des Wiedersehens zu lesen ist.

Werner drückte dies beharrliche Schweigen. „Wir müssen uns schon darin finden“, versuchte er zu scherzen. „Schen Sie nicht so böse aus, Doctor, in der Hauptsache behalten wir ja doch Recht, und die kleine Niederlage können wir verschmerzen.“

„Eine Niederlage bleibt es aber doch“, erwiderte Schwarz kurz.

„Doctor, seien Sie nicht so grämlich“, rief Werner etwas ärgerlich, „auch Sie haben Fräulein Hedwig gegenüber schon wiederholt nachgegeben müssen.“

Hedwig lachte hell auf, dann bot sie dem Doctor die Hand und sagte fröhlich:

„Lassen Sie uns wieder gute Freunde sein, Herr Doctor; ich will es gestehen, ich war etwas rüchichtslos gegen Sie, aber ich will mich zu bessern versuchen!“

Mit merkwürdigen Lächeln legte Schwarz seine Hand in die Dargebotene.

„Ich weiß Ihre Freundschaft zu schätzen Hedwig, ob Sie aber noch lange vorhalten wird?“

„Sie sind und bleiben ein unausstehlicher Patron“, erwiderte sie zärend, „heute ist kein Wort mit Ihnen zu reden. Aber wir wollen jetzt gleich das Programm des Festes entwerfen und dann die Liste der Einzeladunen aufsetzen.“

Und so geschah es! Hedwig nahm zwischen Werner und ihrer Mutter Platz, Grete, die all diesen Reden still gelauscht, zu ihren Füßen, und der Doctor setzte sich gegenüber, so daß er Grete fortwährend im Auge behielt. Er war sehr schweigmig, und warf nur hin und wieder ein Wort hin. Die Berathung dauerte lange Zeit, endlich war sie zu allseitiger Zufriedenheit beendet und zugleich beschlossen das Fest mit Rücksicht auf die Jahreszeit so schnell stattfinden zu lassen, als es nur möglich war. Dankend schied Werner; er hatte allen Vorschlägen Hedwigs rüchichtslos beigestimmt und wenn Frau Dr. Weidner eine Aenderung wünschte, meistens zu Hedwigs Gunsten entschieden.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Dr. Eduard Lasker ist einige Tage vor Weihnachten nach einer mehronatlichen Tour durch die Vereinigten Staaten wieder in New-York eingetroffen und wird dort bis Ende Januar, wo er die Rückreise nach Deutschland antritt, verweilen. Nach der New-Yorker Handelszeitung vom 21. v. M. war Herr Lasker an jenem Tage durch Krankheit aus's Bett gefehlt, doch gab sein Zustand zu keiner Besorgniß Anlaß.

* Ein Bravourstück der Thierbändigerin Miß Cora im Circus Carre wird aus Köln berichtet: Miß Cora hatte unter gewaltigem Beifall das Gelaß ihrer vierfüßigen Künstler verlassen. Ein Löwe und der Bär waren in der größern Abtheilung zurückgeblieben, während die andern Löwen sich bereits in dem einen Seitensäß befanden. Da, der Bär mochte dem Wüstenkönig auf einen Fuß getreten haben, packte dieser grimmig den Ungalanten. Bez setzte sich zur Wehr und es bot sich ein Bild dar, welches befürchtete ließ, daß der Bär, als der Schwächere, von den Tögen und Zähnen seines Gegners zerfleischt werden würde. Die Stallknechte eilten mit großen Eisenlangen herbei und versuchten, die erbosten Kämpfer auseinander zu bringen. Da schloß die Thierbändigerin den Käfig auf, trat kaltblütig in denselben hinein und gebot den Thieren Ruhe. Sofort gehorchten diese, und als Miß Cora nun dem Bären das ihm zur Behauptung dienende Nebengelaß amwieß, schritt er sanft wie ein Lamm in dasselbe hinein.

* Geldstücke mit der Jahreszahl 1884 kursiren schon am Montag als Kuriositäten für Liebhaber in Berlin. Die königlichen Kassen geben nämlich alljährlich zu Neujahr eine Anzahl solcher Münzen bei den Gehaltszahlungen aus.

* Dem Vuben eines Arztes hat das Christkind eine Drehorgel bescheert. Als die Töchter einer in demselben Hause wohnende, Familie, welche als sehr musikalisch bekannt sind sich am ersten Feiertage zum Besuch einstellen meint er, lustig die Leiertastatur drehend: „Nun kann ich dasselbe machen, wie Ihr!“ „Was machen wir denn?“ fragen die jungen Damen neugierig. „Na“, versteht der Kleine treuherzig, „Papa meint immer, Ihr macht mit Eurem Klavierspielen das ganze Haus verrückt!“

* Gefährliche Behauptung. Kellner: Belieben Sie vielleicht Rindszunge? Gast (blafft): Pah, die hängt mir schon zum Halse raus!

* An eine Bierhebe.
Münnlich blühendes, — alleseitig nidendes,
Bierduft umflossendes, — Sädlen entropfendes,
Jüngling verführendes, — Zingelberth pilzendes,
Kellnerstübchen blühendes, — Wänerbust hüllendes,
Selber auch durstiges, — Regensburgwunsftiges,
Vertrichtes Weis!
Weile, Du schwebende, — Händebred gebende,
Augen verdrübende, — Wüste Fer schwebende,
Grillen Umflüßende, — Neigen noch Würgende,
Stammgast Beliebende, — Eiten Rausgebende,
Im Nehmen Lüthigende, — Weile, Du Finkstige,
Weile, o bleib!

Theater in Leipzig.

Sonntag, 6. Januar. Neues: Cheron, König der Elfen. Romantische Oper in 3 Acten. Dichtung von J. Blaudé. Musik von Carl Maria von Weber. Neu hinzugekommene Recitative von Franz Wälder. — Alte s: Anfang 3 Uhr. Weihnachtsvorstellung zu ermäßigten Preisen. Schneewittchen und die sieben Zwergc. — Anfang 7 Uhr. Hoderich Heller. Lustspiel in 4 Acten von Franz von Schönbau.

Handels-Blatt.

Berlin, 4. Januar. 4% Preussische Consols 102,10
Oberschlesische Eisen-Gramm-Actien A. C. D. E. 27,50
Main-Edwigs-Aktien Gramm-Actien 105,75. 4% U. a. a.
Geldrente 75,00. 4% Russische Anleihe von 1860 70 80.
Cesler. Frank. Staatsbahn 546,00. Desfer. Credit-Aktien
514,00. Endem; ist.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Jan. Weizen (gelber) April-Mai 172,50.
Juni-Juli 186,50 fester. — Roggen Jan. 149,50, April-
Mai 149,50. Mai-Juni 149,50 fester. — Gerste loco
130—200. — Osef. Jan. 127, — Spiritus loco
47,70. Jan. 48,40. April-Mai 49,50 besser. — Rübbel
65,70. Jan. 65,80. April-Mai 66,50 M.

Magdeburg, 4. Januar. Land-Weizen 182—190 M.
glatter engl. Weizen 170—177 M., Rand-Weizen
162—167 M., Roggen 148—158 M., Heuwafer
Gerste 172—194 M., Rand-Gerste 152—165 M.,
Osef. 137—150 M., per 1000 Kilo. — Kartoffeln:
pr. 10,000 Piterprocente loco ohne Raß 47,50—48,00 M.

Druck und Verlag von A. Leiboldt.

Leipzig, 4. Januar. Spiritus loco: 47,80 Gebt billiger.
Galle, 5. Januar. Weizen 1000 kg Mittelqualität 170
bis 175 M., bessere 179 M., feiner Markt, bis 186 M.
— Roggen 1000 kg 144—162 M., — Gerste 1000 kg
Rand- 160—175 M., feine Heuwafer bis 190 M.
Futtergerste 135—145 M., — Osefener 1000 kg prima
Qualität, 14—14,50 M., — Osef. 1000 kg 143 bis
155 M., — Hülsenfrüchte 1000 kg Bittorerbohnen, 200
bis 215 M., — Binsen 50 kg 12—18 M., — Hümmel 50
kg 26—28,50 M., — Stärke 50 kg 19, — M., — Spiritus
10,000 Liter per St. loco fester, Kartoffel- 48,50 M.,
Rüben- o. Ang. — Rübbel 50 kg 33,50 M., — Scharf
50 kg 0,825/30 9,75 M., — Malzmeine 50 kg dunkle
4,75 M., helle 5,50 M., — Futtermehl 50 kg 7 M.,
— Meie, Roggen- 50 kg 6 M., Weizenmehl 5,25 M.,
Weizengerste 5,50 M., — Delfanden 50 kg fremde 7,65
M., hiesige 8 M.

Meteorologische Station

| des Opt. mechan. Anstalts — Merseburg, Burgstr. 18 | |
|--|--------------------------------|
| | 4./1. Abd. 8 U. 5/1. Mrg. 8 U. |
| Barometer Mittl. | 762 |
| Therm. Celsius | + 1,2 |
| „ Reaumur | + 1,0 |
| „ Fahrenheit | + 34,0 |
| Rel. Feuchtigkeit | 98,0 |
| Windrichtung | 6 |
| Wind | NW |
| W.-Stärke | 2 |
| Therm. minimal C. | - 3,1 R., - 2,5 F. + 27,5. |
| | Nieberschläge 0,8 mm. |

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg.

Eltern-Sorgen.

Wie häufig kommt es vor, dass ein gesund zur Welt gekommenes und auch in seinen ersten Lebensjahren sich gut entwickelt habendes Kind plötzlich zu kränklich anfängt, ohne dass die Eltern auch nur eine Ahnung davon haben, was die eigentliche Ursache dieser Wandlung in dem Wohlfinden der lieben Kleinen eigentlich ist.

Die sich einstellenden Störungen der Verdauung und Ernährung, Hautausschläge, abgesetzte Glieder, Drüsen geschwulste u. dergl. mehr, werden dann in der Regel für die Folgen einer Erkältung oder irgend einer anderen äusseren Einwirkung gehalten und demgemäss behandelt, während doch so häufig die Ursache viel tiefer und zwar in der von einer Generation überkommenen Säfteverderbniss, deren Krankheitskeim bis dahin geschlummert, bei dem armen Kleinen aber plötzlich wieder zum Ausbruch gekommen ist, liegt.

Möge Vorstehendes ein Mahnruf an alle Eltern sein, wenn sich Erscheinungen, wie die erwähnten, einstellen, alsbald die kürzlich in 12. Auflage erschienene und rasch berühmt gewordene Broschüre: „Die Dr. Liebau'sche Regeneration“ durchzulesen. Dieselbe behandelt im Capitel über Scropheln diese heimtückischen Leiden, die oftmals das ganze Lebensglück des davon Befallenen zerstören, wenn nicht zu rechter Zeit eingeschritten wird, und gibt an, wie auf naturgemässen Wege dieselben dauernd zu beseitigen sind.

Wie richtig und erfolgreich übrigens auch die in der betreffenden Broschüre, welche à 50 Pf. in Magdeburg in der C. Görz'schen Buchhandlung zu haben ist, gegebenen Rathschläge sich erweisen, davon gibt uns folgendes Schreiben Aufschluss:
Herr B. Huisling in Iburg bei Osnabrück schreibt:
Ich habe ein hiesiges armes krankes Kind zur Anwendung der Regenerationskur veranlasst und ist dasselbe nach dem Gebrauche jetzt fast ganz gesund und munter geworden.

Dieses Kind hat seit einer Reihe von Jahren an Scropheln gelitten und haben die Eltern alles Mögliche bei demselben angewandt.

In diesem Frühjahr noch hat eine Operation an der einen Hand stattgefunden, weil die offene Wunde dem Kinde alle Kräfte nahm.

Schon nach 2 wöchentlicher Anwendung der Kur sagte mir der Vater des Kindes, die Krankheit nehme einen ganz aussergewöhnlich guten Verlauf und habe sich mich gestern noch persönlich überzeugt, dass das Kind sozusagen ganz wieder hergestellt ist.

Wir erlauben uns die geschätzten Leser, auf die altrenommirte Bettfedernhandlung von Adolph Kirchsberg in Leipzig g-l aufmerksam zu machen; dieselbe bietet namentlich jetzt während der Neujahrsweife eine günstige Gelegenheit zum Einkauf von Ausstattungen und Betteneinrichtungen, da dieselbe im Monat December eine große Anzahl hochfeiner Bettfedern und Daunen bedeutend unterm Preis erstanden hat. Im Uebrigen verweisen wir die geschätzten Leser auf das heutige Inserat obiger Firma.

Inserate

für das Kreisblatt werden, um ein rechtzeitiges Erscheinen zu ermöglichen, nur bis 11 Uhr früh zu der betreffenden Nummer angenommen, später eingehende müssen für die nächste Nummer zurückgelegt werden. Die Expedition.